

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 130 (2004)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Eidgenössische Waschtrommel  
**Autor:** Volken, Marco R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-598356>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eidgenössische Waschtrommel

MARCO R. VOLKEN

**B**undesrat Blocher zieht vom Berner Nobelhotel in eine Privatwohnung in der Berner Altstadt. Wer die Nation zum Sparen aufruft, muss das wohl auch in eigener Sache tun! Der Justizminister wird aber ohne Assistenz sich selber kaum mehr als ein Sandwich und warmen Kaffee leisten können. Die Erklärung: «Der Mikrowellen-Ofen ist neben der Kaffeemaschine das einzige Küchengerät, das mein Mann bedienen kann.» So Frau Blocher. («Sonntags-Zeitung»)

«Veni, vidi, vici»: «Ich kam, sah und siegte», so konnte einst der römische Schlachten-Sieger Julius Caesar ausrufen. Aussenministerin Calmy Rey müsste im Vergleich um vieles bescheidener über ihre Belagerungserfolge der EU-Festung in Brüssel melden: «Ich kam, sah und lächelte».

«Eigentlich müssten die Liberalen (die Befürworter des Avanti-Gegenvorschlages) den Rücktritt von Volk und Ständen fordern, weil diese einer differenzierten Betrachtungsweise gefolgt sind.» (Bundesrat Leuenberger)

«Der Staat muss schlanker werden: er muss abspecken. Aber bei jeder Diät stellt sich die Frage, wie man besser zum Ziel kommt, mit einer radikalen Hungerkur oder mit einer Veränderung der Essgewohnheiten. Ich bin überzeugt, dass der zweite Weg uns längerfristig mehr nützt.» (Rudolf Stampfli, Präsident des Arbeitgeberverbandes)

«Hier versucht eine Fraktion sich zu profilieren, indem sie gegen den eigenen Bundesrat antritt.» So kommentierte der Waadtländer Nationalrat Yves Guisan die Weigerung der FDP, die vom FDP-Bundesrat Couchepin geforderte Erhöhung der Mehrwertsteuer zu Gunsten der atemschwachen AHV zu billigen.

Auf dem Plakat kann man lesen: «Das wollen die Linken: unser Land zerstören!» und es zeigt rote Ratten, die das Vaterland zerfressen, Arbeitsplätze vernichten und die Altersvorsorge zerstören. Das Plakat könnte aus dem braun-national-sozialistischen Propaganda-Büro Grossdeutschlands der 30er-Jahre stammen. Das Plakat ist allerdings brandneu und stammt aus der Küche der SVP.

Nationalrat Giezendanner fordert, dass die Schweiz ihr Verbot für öffentliche Rundstreckenrennen aufgibt und eine Rennstrecke für die Formel-1-Grandprix-Boliden baut; dies mit Unterstützung durch die Verkehrskommission des Nationalrates. Nach dem Nein zur zweiten Gotthardröhre müssen wir doch etwas tun, um die Umwelt zur Sau zu machen!

Die Suche nach einem CVP-Präsidenten oder einer Präsidentin innerhalb der schweizerischen Grenzen erweist sich für die Partei fast als ebenso schwierig wie die Suche nach ben-Laden in Pakistan. Wie wär's denn mit einem Fremdarbeiter oder einer Fremdarbeiterin aus Deutschland, Österreich oder Liechtenstein?

Der SP bietet sich eine einmalige Chance: Die beiden Anwärter auf das Parteipräsidium Hans-Jürg Fehr und Werner Marti gleichen sich äusserlich fast wie eineiige Zwillinge. Auch ideenmässig sind sie in vielen Bereichen kaum zu unterscheiden. Warum also nicht eine «Double»-Präsidentschaft: zwei Männer, aber ein Präsident. Zweifellos wäre mit dem ewigen Rätselspiel das Interesse an der SP für die nächsten Jahre gesichert.

«Die mit fürstlichen Salären ausgestatteten Manager schaffen es heute immer weniger, Basisinnovationen zur Marktreife zu bringen. Stattdessen werden unter dem Deckmantel der Produktivitätssteigerung Massenentlassungen, Restrukturierungen und Fusionen durchgeführt.» («NZZ»)

«Die Wirtschaft ist keine Beschäftigungswerkstatt. Ihr oberstes Gebot ist die Rendite!» So Arbeitgeber-Präsident Peter Hasler auf die Forderung, die Wirtschaft solle mehr Ausbildungsplätze und Integrationsjobs schaffen. So konzessionslos krass hätte das vor dem Zeitalter des Neo-Kapitalismus niemand zu formulieren gewagt.

Die UBS entliess 2003 weltweit 3500 und in der Schweiz 1300 Arbeitskräfte und konnte die Lohnsumme insgesamt um 13 Prozent hinunterdrücken, während das Topkader 21 Prozent mehr Lohn erhielt. Die Credit Suisse baute weltweit 17600 und in der Schweiz 2200 Stellen ab. Und auch hier zahlten sich die «Rationalisierungen» nicht zuletzt bei den Topsalären aus. Man müsste wieder einmal Marx lesen!